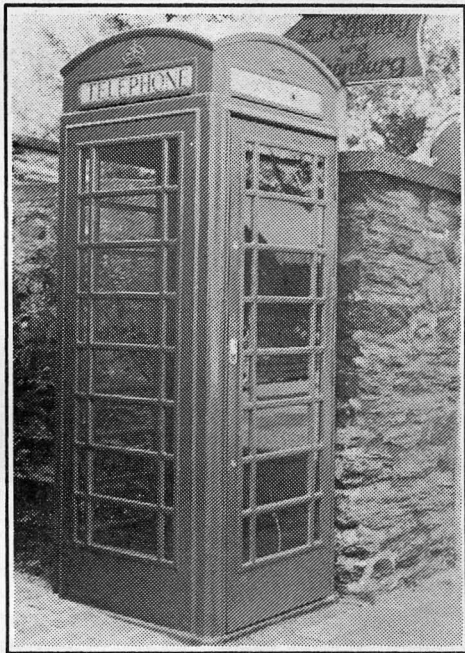


Sonstige Mitteilungen

Englische Telefonzelle in Oberwesel



Als interessanter Blickfang und schöne Veränderung wurde von der Fa. Optiker Holz eine englische Telefonzelle neben dem Geschäft an der Liebfrauenstraße aufgestellt.

Die Telefonzelle wurde aus England überführt und in liebevoller Kleinstarbeit restauriert. Sie wird jedoch nicht mehr als öffentliches Telefon genutzt werden, sondern zu einer Schaufenstervitrine umfunktio-

nert.

Hiermit wurde ein Punkt geschaffen, der das Stadtbild in Oberwesel um ein interessantes Merkmal bereichert.

ST. GOAR - OBERWESELER ANZEIGER

18. Ausgabe 1989 – Samstag, 26. Aug. 89

Erscheint 14täglich mit 4447 Exemplaren 17. Jahrgang
Kostenlose Verteilung in: HIRZENACH, HOLZFELD,
BIRKHEIM, BADENHARD, UTZENHAIN, MAISBORN,
ST. GOAR, Fellen, Werlau, Gründelbach, Biebernheim, An der
Loreley, Urbar, OBERWESEL, Niederburg, Damscheid, Enge-
höll, Weilerboppard, Wiebelsheim, Laudert, Perscheid, Dellho-
fen und Langscheid.

Herausgeber u. verantw.: Wilhelm Hermann, Verlag, Offset-
u. Buchdruck, Liebfrauenstr. 39-41, 6532 Oberwesel,
TELEFON 067 44 / 70 41

Anzeigenschluß: Mittwoch, 6. Sept., 15.30 Uhr

LESERBRIEF

Leserbriefe stellen nicht immer die Meinung der Redaktion dar.
Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen.

Zum Artikel in der Ausgabe vom 7. 10. 1989 „Englische Telefonzelle in Oberwesel“

CDU-Mann schießt auf Telefonzelle

Nun weiß man Bescheid. Es muß aus dem Ausland und mindestens fünf Jahre außer Gebrauch sein – so lange werden in England solche Telefonzellen nicht mehr aufgestellt – was in Oberwesel als „Blickfang“, „schöne Veränderung“ und „Bereicherung des Stadtbildes“ gelten darf. Ich bin gespannt auf die Reaktionen derjenigen, die das Hinweisschild „City“, das Schulzentrum und den Busbahnhof zu Zielscheiben ihrer verbalen Angriffe und ihres Karnevalspottes gemacht haben. Wenn nun diese Zelle endlich deren Vorstellung von baulicher Ästhetik für das Stadtbild einer mittelrheinischen Kleinstadt trifft, sollte man nicht zögern, weitere „Bereicherungen“ aufzustellen. Es böte sich hier ein weites Feld an, angefangen von einer fernöstlichen Pagode bis hin zu einem nord-amerikanischen Totempfahl.

Edgar Hammes, Oberwesel

LESERBRIEF

Leserbriefe stellen nicht immer die Meinung der Redaktion dar.
Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen.

Einverstanden, Herr Hammes!

Das Ihnen das ritzerrote Telefonhäuschen beim Optiker in die Augen sticht, freut mich. Wie sollte es mich auch nicht freuen, daß es jetzt endlich durch alle Lager einzelne Leute gibt, denen das Stadtbild von Oberwesel am Herzen liegt. In der Tat, wie brutal erschlägt Holzens Werbezelle ihre Umgebung, insbesondere die benachbarte, filigran zurückhaltende Architektur des Kindergartenunterbaus! Und wie schwer und teuer wird es sein, das eiserne Holz-Häuschen mit seiner Demonstration europäischer Wirtschaftsgemeinschaft wieder abzureißen.

Im Ernste, ich habe mich auch gefragt, wieso im offiziellen Verkündigungsblättchen der Verbandsgemeinde (wo selbst die unschuldigsten Mitteilungen des Vereins „Heimat Oberwesel“ nicht veröffentlicht werden durften) dieser Werbegag als eine „Bereicherung des Stadtbildes“ ausgegeben wurde. Das ist er bei aller Harmlosigkeit gewiß nicht (obwohl er ein hausverschandelndes Super-Schaufenster ersetzt). Gleichwohl: es ist wohlfeil, über den Geschmack eines Privatmanns herzuziehen. In der Öffentlichkeit gehört es sich eher, Kritik (über die sich nicht streiten läßt) zu üben an den geschmacklosen Produkten einer wirren öffentlichen Bausucht, die wir alle – welch ein Skandalon! – bezahlen müssen. Durch die parteipolitische Brille nimmt sich der Splitter beim Andersdenkenden immer ärger aus als der Betonbalken im Auge und Hirne der Parteigänger. Aber ihn wahrzunehmen, ist schon der Anfang kritischen Bürgergeistes.

Stehen wir also auch da zusammen, wo das Stadt- und Erscheinungsbild von Oberwesel im Moment wirklich bedroht ist. Schleunigst sollten wir alle den Mißstand abzustellen suchen, daß zwei wichtige, historische Fachwerkbauten von ihren Besitzern dem Verfall preisgegeben werden. Da sollte endlich die Stadt – mit allen Fraktionen – Erhaltungsgebote aussprechen, oder die Denkmalpflege Ersatzmaßnahmen durchführen.

Josef Heinzelmann, Oberwesel-Langscheid